

Zeitschrift: Freidenker [1956-2007]
Herausgeber: Freidenker-Vereinigung der Schweiz
Band: 46 (1963)
Heft: 6

Rubrik: Splitter und Späne

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

sie ausersehen hätte und sie ihm dafür durch die Wahl des Priesterberufes danken müßten. Mein Einwand, daß doch viele andere dabei ums Leben kamen und, wenn Aerzte kommen, naturgemäß einige gerettet würden, was doch nur im Rahmen der statistischen Wahrscheinlichkeit läge, fand vor ihrem Geltungsbedürfnis, das Gott nur auf sie selber konzentriert wissen wollte, keine Gnade. —

Drittens kommen unbewußte Selbsttäuschungen hinzu: Nach Aldous Huxley, der Selbstversuche mit Meskalin und andere physiologisch-psychologische Versuche veröffentlichte, können gewisse Drogen, die man arglos als verdorbene oder ungeeignete Nahrungsmittel aufgenommen hatte, das Wahrnehmungsvermögen täuschen: So glaubt man, geheimnisvolle Stimmen zu hören, Verwandlungen zu erleben oder gar Geister zu sehen, die nur Ausgeburten des eigenen temporär-partiell vergifteten Hirns sind. — Auch, wenn die Sinne in der Einsamkeit oder im Dunkel zu wenig Reize erhalten, spukt ihnen das unbefriedigte Unbewußte alle die «Gespenster» vor, von denen man als Kind gehört hatte. Ähnlich kann aber auch überfordertes Bewußtsein «Uebernatürliches» vorgaukeln: In uralt-ehrwürdiger Kathedrale können herrliches Orgelspiel mit Knabenchören, dazu Kerzenschimmer und bunte Fenster und eine zu Herzen gehende Predigt mit wohlausgewogener Stimme in andächtiger Gemeinschaft Gleichgesinnter eine Massensuggestion produzieren, die sich von der in einer politischen Versammlung nur durch die äußere Form unterscheidet: Die Gemütsbewegung und die Kritiklosigkeit sind dieselbe.

Bei den ehemals üblichen Rauchopfern können CO-Vergiftungen wie noch heute beim ungeschulten Singen geringe CO-Anreicherungen in den Atmungsorganen erzielt werden, die den durch Andacht und Gesang mystisch Erhobenen in ein Wunderland versetzen, dessen banalen Urgrund er nicht wahrhaben will.

Weiterhin erzeugte in den Wintern des Mittelalters und Altertums die unvermeidliche vitaminlose Nahrung den Skorbut mit seinen Eiterherden, die Fieber und Wachträume bedingen. Auch das bei Mystikern oft übliche Selbstpeitschen hatte bei der damals mangelnden Hygiene schwärende Wunden mit Fieberträumen zur Folge. Die sogenannte «Hexenelixiere» aus Bilsenkraut u. a. Giften, deren Rezepte man noch heute besitzt und daher nachprüfen kann, riefen die Flugträume hervor. Auch Hautgifte, mit denen man sich einrieb, führten zu Wahnvorstellungen. Was man damals «heilige oder teuflische» Salböle nannte, sind heute sogenannte «Kontaktgifte!»

Da die Primitiven aber Traumerleben und Tagesereignisse nicht scheiden konnten, wie man noch heute bei zurückgebliebenen Volkstämmen feststellen kann, wurde der Unterschied von Einbildung und vollem Wachsein selbst am hellen Tage durch Opium, Haschisch und andere zweifelhafte Mittel noch mehr verdeckt. — Wer im heißen Orient in die Wüste geht, um dort wochenlang zu fasten, das heißt sich nur von Kakteen und Heuschrecken nährt, erlebt noch immer optische wie akustische Eindrücke, die aus «anderen Welten» zu stammen scheinen.

Seit man aber solche Zustände zum Beispiel mit Thermometern nachprüfen kann, nimmt man die bei mehr als 37 Grad Celsius Bluttemperatur auftretenden «Gesichte und Stimmen» nicht mehr ernst: Heute vertreibt die Penizillinspritze alles «Übersinnliche» nachdrücklich. Daher sieht man kaum noch «Dämonen», die früher tagtäglich die Menschen ängstigten. — Solche Erkenntnisse reduzieren alle «höheren Intuitionen», die der Laie gleich zum «Erleben Gottes» erhob, auf ihren entmystifizierten Rest: Auf das künstlich-unbewußt Selbstproduzierte.

Als Resümé wirft sich die Frage auf, ob man noch heute Leuten, die solch mittelalterlichen Fehlritten, solchem über-

triebenen Geltungsbedürfnis und egoistisch zielbewußten Trieben erliegen und daher kaum noch einem Kritiker vernünftig antworten können, die übliche offizielle Anerkennung zollen darf.

Radkau

SPLITTER UND SPÄNE

«Der Vatikan ist schuld»

In einem Brief aus Rom wird den «Freiämter Nachrichten» berichtet, daß in Italien wegen des Ausgangs der Parlamentswahlen eine graue Aschermittwochstimmung herrsche, man suche nach den Gründen für den erstaunlichen, von niemandem erwarteten Erfolg der Kommunisten.

Als Sündenbock muß einmal Fanfani herhalten, dessen «Oeffnung nach Links»-Politik diese Katastrophe in erster Linie hervorgerufen habe. Seine Aufforderung an die Wähler «auch für die Linksparteien» zu stimmen, worunter er die seiner Regierungskoalition angehörigen meinte, wurde vor allem von den «Ignoranten und Analphabeten» unter den Wählern extrem aufgefaßt, man stimmte der stärksten Linkspartei.

Frage man aber den italienischen «Mann auf der Straße» nach dem hauptsächlichsten Verursacher des kommunistischen Wahlerfolges, so antworte er: «Der Vatikan, wenn auch indirekt und unbewußt!»

Der Briefschreiber begründet diese Ansicht folgendermaßen:

«Ein großer Teil jener Million Wähler, die die Kommunisten bei diesen Wahlen hinzugewonnen haben, sind Frauen, einfache italienische Bäuerinnen, Arbeitergattinnen, Waschfrauen, die, wenn auch meistens mit Kommunisten oder Sozialisten verheiratet, bis her immer gläubige Katholikinnen waren und brav für die Democrazia Cristiana gestimmt hatten, nun aber umgefallen sind und ihre Stimmen den Kommunisten gegeben haben. Weshalb taten sie es? Die Antwort lautet: wenn der Vatikan erklärt, daß einerseits der Papst sehr wohl die Tochter und den Schwiegersohn Chruschtschews in Privataudienz empfangen könne, andererseits aber die Einstellung der Kirche genau so antikommunistisch bleibe, wie sie es immer gewesen war, so kann eine solche ‚Finesse‘ vielleicht ein Redaktor des ‚Osservatore Romano‘ begreifen — eine italienische Waschfrau aber nie und nimmer! Und wenn einerseits von allen Kirchenfürsten Italiens das ‚Avviso Sacro‘, das die Exkommunizierung der Kommunisten und deren Mitläufer verkündet, ostentativ entfernt wird und andererseits die gläubigen Italiener aufgefordert werden, nach wie vor für die angeblich antikommunistische Democrazia Cristiana zu stimmen, so ist auch dieses eine geistige Gymnastik, die von den italienischen Bäuerinnen und Arbeiterinnen zu viel verlangt. Diese einfachen Seelen haben sich die equilibrium Kunststücke des Vatikans sehr einfach erklärt. ‚Die Kirche hat mit dem Kommunismus Frieden geschlossen!‘ sagten sie sich und stimmten ohne Zögern für den Kommunismus...»

Dazu sei von uns festgestellt, daß allem nach gewisse Kreise in Italien die Politik des Vatikans nicht für unfehlbar halten.

P. Suter

Zur Lage der evangelischen Kirche in Polen

Wie «Die andere Zeitung» Nr. 7 1963 berichtet, erhob der evangelische Bischof von Polen, Prof. Dr. A. Wantula, in einem offenen Brief Klage gegen D. Dibelius, evangelischer Bischof von Berlin-Brandenburg und vormaliger Ratsvorsitzender der evangelischen Kirche Deutschlands: «Die Berliner Mauer ist ein Schutzwall vor Leuten, welche mich persönlich im Konzentrationslager eingesperrt haben.» Sicher sei die Mauer eine tragische Angelegenheit für viele Familien, und auch in Ost-Berlin sei niemand darüber glücklich. «Das wahrhaft Tragische besteht eben darin, daß man diese Mauer hat bauen müssen... und Sie persönlich haben viel Baumaterial für diese Mauer beigebracht, Sie sind für die Errichtung mitverantwortlich!... Meinen großen Vorgänger, den im Konzentrationslager verstorbenen Märtyrer-Bischof Dr. J. Bursche, haben Sie ‚ein Zerrbild eines Bischofs‘ genannt. Gott vergebe Ihnen diese unerhörte Beleidigung und Engherzigkeit!» Bischof Wantula beklagt

sich außerdem, daß von seiten der Evangelischen Kirche Deutschlands und hinter dem Rücken seiner Kirchenleitung in Polen Rundschreiben aus dem Westen versandt werden, welche die Stellung der Protestanten im katholisch-kommunistischen Polen noch zusätzlich erschweren.

-sky



AUS DER BEWEGUNG

André Lorulot †

Mit André Lorulot hat die «Fédération des libres penseurs de France» eines ihrer führenden Mitglieder verloren. Auch wir Schweizer Freidenker trauern mit unsern französischen Gesinnungsfreunden um diesen aufrechten, unermüdlischen Kämpfer für unsere Sache.

André Lorulot wurde 1885 in Paris geboren. Seine Jugend war erfüllt von den heißen Kämpfen jener Zeit. Schon mit dreizehneinhalb Jahren mußte er die Schule verlassen, er hat sich seitdem selbständig weitergebildet, er gehört also zu jener Generation von erstaunlichen Autodidakten, die ihren Weg zu Wissen und Kultur auch ohne Schulmeister zu finden wußten. Dabei stand er von Anfang an im Kampf ums tägliche Brot. Als Ausläufer bei einem Kaufmann hatte er einen Handwagen heranzuziehen für 30 fFr. im Monat, dann war er Handlanger in einer Uhrenfabrik, Bürohilfe, dann Buchhalter bei einem Buchdrucker, der aber den Achtzehnjährigen vor die Türe stellte, als er wegen einer Demonstration gegen Alphons XIII. verhaftet wurde. (Einige Zeit später wurde Ferrer in Spanien erschossen). Lorulot begann Artikel zu schreiben, wurde Mitarbeiter an den Zeitungen «Libertaire» und «Anarchie» (1904). Seine angegriffene Gesundheit befreite ihn vom Militärdienst, doch fand er andere Kampfposten:

1907 wurde er wegen Pressevergehens zu einem Jahr Gefängnis verurteilt, später wegen seiner Broschüre «L'Idole patrie» zu 15 Monaten Gefängnis. 1913 wurde er Directeur der Zeitschrift «Anarchie», wenig später gründete er «L'Idée libre», eine wertvolle Zeitschrift für Selbststudium und soziale Erziehung.

Nach dem Niedergang während des Ersten Weltkrieges begann Lorulot 1920 mit dem Wiederaufbau des «Libre Pensée». Trotz seiner stets angegriffenen Gesundheit war er ein rastloser Schafffer, er duldet keine Konzession an die Opportunisten, mit unerschütterlichem ruhigem Mut vertrat er seine Meinung, schwamm er gegen den Strom. Er hatte etwas vom Geist des Pariser Straßensingen bewahrt, dessen Unerschrockenheit und spöttischen Witz. Er lehrte die Menschen auch über das Heiligste zu lachen, und war dabei beseelt von Güte und Kampfbegeisterung für die Befreiung des Menschen.

Auch nach dem Zweiten Weltkrieg hat Lorulot das Riesenwerk vollbracht, die zerstreuten Gesinnungsfreunde wieder zu sammeln, neue zu gewinnen und zur Mitarbeit zu begeistern. Er war ein großer Baumeister des freien Gedankens und hat aus ihm wieder eine Macht geformt. Er führte einen vielseitigen, umfangreichen Briefwechsel, sprach am Radio und in Versammlungen, redigierte die Zeitung, von Ausruhen wollte er nichts wissen. An einem der letzten Kongresse sagte er: «Wenn man mir von Ausruhen spricht, höre ich nichts. Ich habe mich nie damit befaßt. Ich habe einen Schrecken vor der Untätigkeit. Ich werde mich nicht ausruhen.»

Am Nachmittag des 15. März 1963 wurde er in seinem Arbeitszimmer von einer Herzkrise befallen, der er in der Nacht gegen Morgen erlag. Die französische Freidenkerbewegung hat in ihm einen Helden des freien Gedankens verloren, aber sie wird weiter leben und weiter wachsen.

Alwin Hellmann

Mitteilungen der Geschäftsstelle

Der Geschäftsführer ist während des Monats Juni abwesend. Bestellungen und Anfragen bleiben deshalb etwas liegen. Wir bitten um Verständnis und Geduld.

Ortsgruppe Aarau

Samstag, den 8. Juni 1963, um 20 Uhr im Hotel «Emmental» in Olten Vortragsabend gemeinsam mit der Ortsgruppe Olten:

Brauchtum und Aberglauben im Lebenskreis des modernen Menschen
von Cäsar-Erich Ullrich, Wiesbaden
Wir erwarten alle unsere Gesinnungsfreunde und hoffen auch viele Gäste begrüßen zu können.

Adresse der Ortsgruppe: Postfach 436, Aarau.

Ortsgruppe Basel

Mittwoch, den 19. Juni 1963, um 20 Uhr, spricht in einer Mitgliederversammlung unserer Gruppe Gesinnungsfreund *Francesco Sandrinelli* über

Gedanken eines Freidenkers bei der Lektüre der Werke Dantes

Zu dieser Veranstaltung erfolgen noch persönliche Einladungen. Durch Mitglieder eingeführte Gäste sind willkommen.

Adresse des Präsidenten: F. Belleville, Morgartenring 127, Basel.

Ortsgruppe Olten

Samstag, den 8. Juni 1963, um 20 Uhr im Hotel «Emmental» in Olten Vortragsabend gemeinsam mit der Ortsgruppe Aarau.

Gesinnungsfreund Cäsar-Erich Ullrich, Vizepräsident des Bundes Freireligiöser Gemeinden Deutschlands, aus Wiesbaden spricht über **Brauchtum und Aberglauben im Lebenskreis des modernen Menschen.**

Wir bitten alle Gesinnungsfreunde, diesen sehr interessanten Vortrag vollzählig zu besuchen. Gäste sind herzlich willkommen.

Adresse der Ortsgruppe: Postfach 296, Olten.

Ortsgruppe Zürich

Freitag, den 7. Juni 1963, um 20 Uhr im Sitzungssaal des Hauses «zum Korn», Birmensdorferstraße 67, 5. Stock (Lift).

Vortrag von Gesinnungsfreund Cäsar-Erich Ullrich, Vizepräsident des Bundes Freireligiöser Gemeinden Deutschlands, Wiesbaden, über das Thema:

Brauchtum und Aberglauben im Lebenskreis des modernen Menschen

Montag, den 17. Juni 1963, um 20 Uhr im Sitzungszimmer des Hauses zum «Korn», 2. Stock:

Diskussionsabend

im geschlossenen Kreise der Mitglieder: Was haben wir für Möglichkeiten, unsere Vereinigung auszuweiten und unser Gedankengut wirkungsvoll unter die Menschen zu tragen?

Adresse der Ortsgruppe: Geschäftsstelle FVS.

Die Literaturstelle der Freieistigen Vereinigung der Schweiz, Langgrütstraße 37, Zürich 9/47, empfiehlt:

Das im Leitartikel besprochene Buch

Rolf Hochhuth: *Der Stellvertreter*

Fr. 10.60

Freieistige Vereinigung der Schweiz

Ehrenpräsident: Ernst Brauchlin, Konkordiastr. 5, Zürich 32. Präsident: Marcel Bollinger, Neugrütthalde, Beringen SH. Geschäfts- und Literaturstelle: Fritz Moser, Langgrütstraße 37, Zürich 9/47, Tel. (051) 54 47 15.

Verantwortliche Schriftleitung: Redaktions-Kommission der Freieistigen Vereinigung der Schweiz. Einsendungen für den Textteil sind zu richten an Postfach 436, Aarau. Redaktionsschluß für den Textteil jeweils am 15. des Monats. Unverlangte Manuskripte, die keine Verwendung finden, werden nur zurückgesandt, wenn das Rückporto beiliegt. — Der Abdruck eines Beitrages bedeutet nicht in jedem Falle die volle Zustimmung der Schriftleitung. — Nachdruck unter Quellenangabe und Einsendung von Belegexemplaren gestattet.

Abonnementspreise: Schweiz: jährlich Fr. 5.—; halbjährlich Fr. 3.—. Deutschland: jährlich DM 5.—; halbjährlich DM 3.—. Uebrigens Ausland: jährlich Fr. 5.—; halbjährlich Fr. 3.— zuzüglich Porto. Verkaufspreis der Einzelnummer Fr.—.50 bzw. DM —.50. Für Mitglieder der Freieistigen Vereinigung der Schweiz ist das Abonnement obligatorisch. Bestellungen, Adreänderungen und Zahlungen sind zu richten an die Geschäftsstelle der Freieistigen Vereinigung der Schweiz, Langgrütstraße 37, Zürich 9/47. Postcheck-Konto Zürich VIII 48 853.

Verlag: Freieistige Vereinigung der Schweiz. Druck und Spedition: Druckereigenossenschaft Aarau, Weiherrmattstraße 94, Tel. (064) 2 25 60.